

Hundert Jahre und viel Gegenwart

Das 21. Festival Palatia Jazz blickt zurück auf die Jazzgeschichte und setzt ansonsten auf die junge Szene

VON DIETRICH WAPPLER

Diesmal präsentiert das Festival Palatia Jazz vor allem junge Musiker und aktuelle Trends. Zwischen 27. Mai und 5. August treten in acht Doppelkonzerten an sechs historischen Spielorten unter anderem das Tingvall Trio, der Trompeter Ambrose Akinmusire, der polnische Pianist Marcin Wasilewski, Saxophonist Emile Parisien und die amerikanische Sängerin China Moses auf. In einem Konzert geht es aber dezidiert um die Vergangenheit, genauer gesagt um 100 Jahre Jazzgeschichte.

Nach dem 20-Jahre-Jubiläum 2016 mit vielen internationalen Stars möchte Yvonne Moissl diesmal „dem jungen Jazz ein Podium bieten“. Gestern hat die Festivalleiterin ihr Programm in Bad Dürkheim vorgestellt. Acht Konzerte mit jeweils zwei Ensembles sind geplant. An zwei Abenden ist das Festival auf der Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben und in der Klosterruine Limburg bei Bad Dürkheim zu Gast, die übrigen Spielstätten sind der Park der Villa Böhm in Neustadt, die Festungsanlage in Gernersheim und Park und Straße vor der Villa Wieser in Herxheim. Bevor die Open-Air-Konzerte beginnen, ist der Auftakt wie immer in der Speyerer Gedächtniskirche.

Schon seit zwei Jahren hat Yvonne Moissl ein Projekt in der Planung, das sich mit einem Jazz-Jubiläum beschäftigt. Anlass ist die erste Aufnahme einer Jazzschallplatte vor 100 Jahren. Das machte 1917 ein Ensemble, das sich „Dixieland Jass Band“ nannte. 100 Jahre Jazz werden allerdings nicht zum ersten Mal gefeiert. Ein exaktes Datum lässt sich auch kaum festlegen bei einer Musik, die sich über viele Jahre entwickelt hat aus Gesängen farbiger Feldarbeiter, französischer Marschmusik und vielen Einflüssen, die Einwanderung und Zufall in den Schmelztiegel New Orleans brachten.

Neu ist nun aber das Projekt, das sich der amerikanischen Musiker Vincent Herring ausgesucht hat. Zusammen mit neun Kollegen, darunter James Carter, Steve Turre und Jon Faddis, will er in 100 Minuten die komplette Jazzgeschichte durchleiten, vom „St. Louis Blues“ bis Norah Jones. Eine Fotoshow soll den musikalischen Schnelldurchlauf zum multi-



Treten bei der Festivaleröffnung in Speyer auf: Emile Parisien und Vincent Peirani.

FOTO: GROSSE-GELDERMANN



Premiere war im New Yorker Birdland, nun kommen Vincent Herring und seine Band mit „Jazz – The Story“ zu Palatia Jazz.

FOTO: YUKI TEI

medialen Event machen. Nach der Premiere im New Yorker Jazzclub Birdland kommt „Jazz – The Story“ nun auch dreimal nach Deutschland, einmal davon in die Pfalz.

Ansonsten wird das Festival vor allem Schlaglichter auf das aktuelle

Jazzgeschehen werfen. Gleich bei der Eröffnung in Speyer kann man das Duo des 34 Jahre alten französischen Saxophonisten Emile Parisien und des zwei Jahre älteren Akkordeonspielers Vincent Peirani erleben. Im zweiten Konzertteil in der Gedäch-



Mit eigenen Songs in Gernersheim: China Moses.

FOTO: PALATIA JAZZ

niskirche will dann der deutsche Kontrabassist Dieter Ilg mit seinem Trio zeigen, was drei Jazzler mit Beethoven anzufangen wissen.

Die amerikanische Sängerin China Moses kommt bereits zum dritten Mal zu Palatia Jazz, nachdem sie jah-

relang vor allem die Kompositionen anderer interpretierte, stellt sie nun eigene Songs mit sehr persönlichen Nachtgeschichten vor. Ein Star der jungen US-Szene ist Trompeter Ambrose Akinmusire, der beim Festival sein neues Album vorstellt. Sein deutscher Kollege Sebastian Studnitzky ist weniger bekannt, aber technisch nicht weniger profiliert. Ihn kann man in einem Doppelkonzert mit dem schwedischen Bassisten Lars Danielsson erleben, der die dritte Folge seines Projekts „Liberetto“ mitbringt. Musik, bei der Virtuosität und Wohlklang eine perfekte Verbindung eingehen. E.S.T.-Drummer Magnus Öström ist mit dabei.

Mehrere Klaviertrios hat Yvonne Moissl im Programm, darunter den Festival-Liebling Martin Tingvall mit seinen Kollegen. Aus Israel kommen die beiden Pianisten Omer Klein und Gadi Stern, aus der Schweiz ihr Kollege Florian Favre, aus Luxemburg Jean Philippe Koch. Fleißige Festivalbesucher bekommen also einen guten Eindruck vom Entwicklungsstand dieser Gattung. Der polnische Pianist Marcin Wasilewski bringt nicht nur sein Trio, sondern auch hochkarätige Gäste aus Norwegen mit: Gitarrist Jacob Young und Saxophonist Trygve Seim.

Der Festivalabschluss ist wie gewohnt in Herxheim, wo wieder die Hauptstraße gesperrt wird und hitziger Fusionjazz zu erwarten ist. Den Elektrobassisten Etienne M'Bappé kennt man bislang aus Bands von John McLaughlin und Joe Zawinul. Nun macht der aus Kamerun stammende Musiker mit seiner neu zusammengestellten Band The Prophets sein ganz eigenes Ding.

TERMINE

- 27. Mai, Speyer, Gedächtniskirche, Emile Parisien & Vincent Peirani, Dieter Ilg Trio
- 3. Juni, Gernersheim, Festungsanlage, China Moses, Jan Felix May
- 10. Juni, Neustadt, Park Villa Böhm, Lars Danielsson Group, Sebastian Studnitzky
- 1. Juli, Edenkoben, Villa Ludwigshöhe, Marcin Wasilewski, Jean Philippe Koch
- 8. Juli, Villa Ludwigshöhe, „Jazz – The Story“ mit Vincent Herring, James Carter und anderen, Gadi Stern
- 21. Juli, Bad Dürkheim, Klosterruine Limburg, Tingvall Trio, Florian Favre
- 22. Juli, Limburg, Ambrose Akinmusire, Omer Klein
- 5. August, Herxheim, Park Villa Wieser, Etienne M'Bappé & The Prophets

KULTURNOTIZEN

Karl-Marx-Statue: Schattenriss zeigt, wie sie aussieht



Geschenk aus China: Die Marx-Statue für Trier.

FOTO: DPA

China will Trier zum 200. Geburtstag von Karl Marx im Jahr 2018 eine Riesen-Statue schenken. Das gefällt nicht jedem. Damit sich die Bürger jetzt einen ersten Eindruck von der geplanten, gut sechs Meter hohen Skulptur machen können, stellte die Stadt Trier gestern einen hölzernen Schattenriss in Originalgröße an den Standort auf dem Simeonstiftplatz nahe der Porta Nigra. Die Statue selbst soll vom chinesischen Künstler Wu Weishan angefertigt werden. Marx wurde am 5. Mai 1818 in Trier geboren und verbrachte die ersten 17 Jahre seines Lebens in der Moselstadt. Das Land Rheinland-Pfalz und die Stadt Trier planen zum Jubiläumjahr eine große Ausstellung in Trier. Der Stadtrat will voraussichtlich am 13. März über die Annahme des Riesen-Geschenks aus China entscheiden. |dpa

Architektur: Pritzker-Preis für Trio aus Katalonien

Der mit umgerechnet 95.000 Euro dotierte Pritzker-Preis für Architektur, so etwas wie der Nobelpreis für Baukunst, geht dieses Jahr an die drei spanischen Architekten Rafael Aranda, Carme Pigem und Ramon Vilalta. Das aus dem Ort Olot in Katalonien stammende Trio schaffe „emotionale und auf Erfahrung beruhende“ Bauten, sagte Stiftungspräsident Tom Pritzker zur Entscheidung der Jury. Die drei zeigten, dass die Menschen auch in einer globalisierten Welt nicht auf Werte, Kunst und Bräuche aus ihrer Heimat verzichten müssten. Zu ihren bekanntesten Projekten zählen der öffentliche Raum am La Lira Theater im Ort Ripoll und der Kindergarten El Petit Comte in Besalú. |dpa

Die Weggefährten

E-MAIL AUS PALATINA: Deidesheimer Plastiker-Schau



Gemeinsamkeiten: Friederike Zeit Narum zeigt in ihrer Galerie zur Zeit 70 Werke von Künstlerfreunden.

FOTO: LINZMEIER-MEHN

VON CLAUDIUS JÜRGEN HOLLER

Dreien ihrer langjährigen Weggefährten hat die Deidesheimer Galeristin und Keramikünstlerin Friederike Zeit Narum ihre aktuelle Ausstellung „Lebensmensch“ gewidmet, die noch bis 12. März im Deidesheimer Schloss zu sehen ist. Zeit Narum hat den Tod ihres langjährigen Mentors Klaus Lehmann – er verstarb im vergangenen Jahr im Alter von 89 Jahren – zum Anlass genommen, auch außerhalb des alljährlichen Künstlersymposiums „Intonation“ Ende März wieder eine Ausstellung zu organisieren: Zu Lehmann verband sie eine lange Freundschaft, sie verdanke ihm viel Inspiration für ihre künstlerische Arbeit, sagt Zeit Narum. Auch die beiden anderen Protagonisten, Pit Nicolas und Franz Josef Altenburg standen mit Lehmann und Zeit Narum über drei Jahrzehnte hinweg in intensivem Dialog.

In der Ausstellung „Lebensmensch“ zeigt sie nun, was in den vergangenen Jahrzehnten aus dieser gegenseitigen Inspiration heraus entstanden ist. Die 70 Exponate umfassende Schau umfasst Arbeiten aus der Zeit von 1983 bis heute und lässt den Betrachter teilhaben an der künstlerischen Entwicklung der Teilnehmer. Es ist eine subjektive Auswahl des kreativen Schaffens von

vier Plastikern, die über die Jahre hinweg immer wieder in Deidesheim zusammenkamen, um gemeinsam zu arbeiten. Alle vier haben die Keramik-Szene in Deutschland maßgeblich beeinflusst. Franz Josef Altenburg war zuletzt 2014 Teilnehmer der Intonation, Lehmann und Nicolas arbeiteten 2006 gemeinsam im Deidesheimer Schloss. Im Lehmann'schen Oeuvre zeigt sich die Entwicklung von strenger Architektur hin zu immer freierer Gestaltung und Experimentierfreudigkeit. Nicolas ist von Natur und Landschaft ebenso inspiriert wie von archaischer Architektur. Seine Arbeiten machen den Entstehungsprozess unmittelbar erfahrbar. Auch im Schaffen Altenburgs ist Architektur ein wichtiges Thema: Sein vielfach variiertes Rahmenthema lebt aus der Kombination einzelner Bauteile, aus Grundriss-Experimenten. Zeit Narum selbst stellt Arbeiten aus der gemeinsamen Schaffensperiode mit Klaus Lehmann ebenso aus, wie aktuelle Plastiken und Wandobjekte. Deren strenge Komposition ist von einer gewissen Leichtigkeit geprägt.

INFO

Die Ausstellung ist bis 12. März in der Schlossstraße 6, Deidesheim mittwochs bis samstags von 15 bis 18 Uhr zu sehen, außerdem nach Vereinbarung unter 06326/5967.

Wahnsinn ohne Brusthaar

Was war und was noch kommt: Das Mannheimer Literaturfest „lesen.hören“, ein Zwischenbericht

VON MARKUS CLAUER

Noch drei Tage. Das Mannheimer Literaturfest „lesen.hören“ in der Alten Feuerwache geht am Samstagabend zu Ende. Die elfte Ausgabe. Mit dem Auftritt von Denis Scheck („Druckfrisch“) und Feridun Zaimoglu („Kanak Sprak“). Thema: Luther. Wie war's denn bisher? Eine Hörprobe. Lesungen. Und kein Brusthaar.

In den Saal der Alten Feuerwache tätata die Krankenwagen-Polizei-Sirenen. Ziemlich oft. Dort drinnen klingelnd jetzt seit 14 Tagen Wortmusik. Schnarrrrt die Darth-Vater-auf-Crack-Stimme von Nina Hagen. Kontrabasst der Israeli Tomer Gardi sein sehr besonderes Irgendwie-Deutsch. Die Tierphilosophin und Lyrikerin Mara-Daria Cojocar liest ihre Verse mit Fußnoten Eisköniginnen-kühl vor. Auch ein Glas schneppert schon mal kreischend zu Boden. Nora Bossong („Rotlicht“) haucht bei ihrem Auftritt doch sonor, oder ist der Eindruck unterkomplexe Psychologie? Im Café sagt eine Frau mit schönen Locken: „Diesen Mantel hatte ich bei Roger Willemsens Beerdigung an.“

Der ewige Schirmherr, Mentor et cetera dieses zwischen Wasserglas-Lesung, Doktoranden-Seminar, Physik und Glamour angenehm wild oszillierenden Literaturfestes (Programm: Insa Wilke) ist abwesend von höchster Präsenz. In den Haupt- und Nebengeräuschen. Und sonst auch. Der „Abend für Roger Willemsen“, er heißt „Herzenssachen“, ausverkauft. Der Reporter leider nicht anwesend, dafür aber zum Beispiel bei Nina Hagens ikonischem Auftritt gewesen. Freitags. Klar, denkst du: „Nina Hagen meets Bertolt Brecht. Ein Lieder-Abend zur Klampfe.“

Der Saal überfüllt. In Reihe eins saß ein Bub mit akkurat gefönter Hahnenkamm-Frisur in Grün. Die Punk-Grandma (bald 62) hatte Leggings mit historischen TV-Störbildern an. Buntes Zeug umwallte den Rest, die Haare trug sie explosiv, mit bunten Puscheln, die Zählung durch Pünktchenschleife lief also leer. Nina Hagen rang auf offener Bühne zwei Stunden lang mit dem Mikro, der Atemluft und dem eigenen Verstand.

Ein irrlichternder Auftritt am äbersten Rand des Wahnsinns, Total-

Absturzgefahr. Aber großartig natürlich, alles. Doch, sehr sehr großes Ding.

Ihr Blick festgetackert auf den Teleprompter, dort die Liedtexte liefen nicht immer in der richtigen Geschwindigkeit. So stand sie, saß öfter, klampfend wie versprochen. Verkackte Einsätze, reibeiste Strophen doppelt. Unvermittelt ihre Kieker zwischen durch. Fragende Blicke zur Assistentin. Nina Hagen tanzte staksend. Anbei die Begleitband, offensichtlich Anpassungs-genies. Die Sinnhaftigkeit von Nina Hagens Zwischenmoderationen übrigens blieb – really, really – aus.

Irgendwas mit Gorleben, Afghanistan, Gott, Schäuble, Liebe, gegen Sie zu

Unrecht erhobene Steuerklagen und der Aufforderung Marlene Dietrich „zu googeln“. Ein dichtes Netz verlorener Fäden halt. Jubel trotzdem. Statt Brecht sang sie Dylan („Ein großer Brecht-Fan“) und „Bei mir bist du schön“ (?). Und brachte dann doch noch immer wieder den Meister höchstselbst, aber so was von halbsbrecherisch herzschießend gesungen zur Geltung. Das „Friedenslied“, „Das Lied vom Krug“, „Mackie Messer“. Und obendrauf den „Alabama Song“. Vier, fünf Zugaben. Hagen japste. Ab trat nach diesem Trip ein auch völlig fertiger Reporter. Was blieb noch aus den vergangenen Tagen?

Am Abend mit Mara-Daria Cojocar



Nora Bossong recherchierte im Rotlicht-Milieu.

FOTO: KUNZ



Broken German: Autor Tomer Gardi in Mannheim.

FOTO: KUNZ



Ich glotz, genau: Nina Hagen bei ihrem Auftritt in Mannheim.

FOTO: KUNZ

INFO UND KARTEN

https://altefeuerwache.com. Tickets, so weit noch vorhanden, Tel. 0180 6050400